



N^o 6.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

70. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Bfg. die Zeile, sonst 12 Bfg.

Samstag, den 12. Januar 1895.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Bfg. und
20 Bfg. Krügerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganß Württemberg Nr. 1. 25.

Amthche Bekanntmachungen.

Die Ortsbehörden

werden darauf hingewiesen, daß von jeder **Feld-
bereinigung oder Feldweganlage**, welche durch
freiwillige Uebereinkunft der beteiligten Grund-
besitzer zu Stande gekommen ist, in Gemäßheit des
§ 1 der Minist.-Verf. v. 19. Juli 1886 Regbl.
S. 253 der K. Centralstelle für die Landwirtschaft,
Abteilung für Feldbereinigung, durch Vermittlung des
Oberamts Anzeige zu erstatten ist.

In diesen Anzeigen ist über nachstehende Punkte
Auskunft zu geben:

- 1) Name des betreffenden Markungsteils,
- 2) Art des Unternehmens, ob Feldweganlage oder
Feldbereinigung, letzterenfalls ob ohne oder
mit Zusammenlegung,
- 3) Zeit der Ausführung,
- 4) Größe der bereinigten oder mit Wegen ver-
sehenen Fläche,
- 5) Länge der neu angelegten Wege,
- 6) Kosten des Unternehmens a) für die Beteilig-
ten, b) für die Gemeinde.

Bemerkt wird, daß nach Art. 1 des Ges.
über die Feldbereinigung vom 30. März 1886
(Regbl. S. 111) unter **Feldbereinigung jede
Aenderung bzw. Neuanlage von Feldwegen**
behufs besserer landwirtschaftlicher Benützung des
Grund und Bodens oder **jede neue Feldeinteilung**
zu verstehen ist.

Die Ortsbehörden, in deren Gemeinden im
Jahre 1894 derartige Feldbereinigungen ausgeführt
worden sind, werden nun beauftragt, hierüber **bis
20. Januar Bericht zu erstatten** unter Bezeichnung
als **portopl. D.-S.**

Fehlanzeigen sind nicht erforderlich.
Calw, 10. Jan. 1895.

R. Oberamt.
Voelker.

Die Ortsbehörden

werden beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß die
Straßen stets rechtzeitig und genügend breit **gebahnt**
werden. Die Bahn muß auf mindestens 4 m Breite
mit Anbringung der nötigen Ausweichplätze hergestellt
werden. Vergl. § 44 der Dienstsanweisung für
die Straßenwärter.

Falls die Bahnschlitten nicht die erforderliche
Breite hätten, wären sie entsprechend mit Flügeln zu
versehen. Die Ortsvorsteher werden für die richtige
Ausführung verantwortlich gemacht.

Calw, 10. Januar 1895.

R. Oberamt.
Voelker.

Calw.

Die Orts-Vorsteher

der Gemeinden Agenbach, Breitenberg, Dachtel,
Dennjacht, Holzbronn, Liebelsberg, Liebenzell, Mött-
lingen, Neubulach, Neuweiler, Schmied, Stammheim
und Teinach werden an die Einsendung der Güter-
buchprotokolle dringend erinnert. Wenn keine Aende-
rungen angefallen sind, so sind nicht die Protokolle,
sondern **Fehlanzeigen** einzusenden.

Den 11. Januar 1895.

R. Bezirksgeometerstelle.
Ströhllein.

Deutsches Reich.

Berlin, Mittwoch 9. Jan., Nachm. Reichs-
tag. Zunächst wird der Antrag Auer (Soz.) auf
Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg.
Stadthagen (Soz.) gegen die Konservativen und Frei-
konservativen (Reichsp.) angenommen. Darauf wird
die 1. Beratung der Umsturzvorlage fortgesetzt.
v. Stumm (Reichsp.): Die soz.-dem. Partei bleibe
revolutionär, sie habe den deutschen Anarchismus ge-
boren und stets anarchifische Thaten verherrlicht. Die

Sozialdemokratie sei nur durch Gewalt zu unter-
drücken. Er hätte, wenn es auf ihn angekommen
wäre, das Gesetz schärfer gemacht, den Sozialdemo-
kraten das Wahlrecht entzogen. Wer die Sozial-
demokratie nicht bekämpfe, mache sich verantwortlich
für Ströme Bluts, wodurch die Bahn alsdann führen
werde. Besser wäre statt der Vorlage ein Ausnahme-
gesetz gewesen. Die Arbeiter müssen gegen die sozial-
demokr. Ausbeuter geschützt werden. (Beifall rechts.)
Gröber (Zentr.) hebt die Leistungen der Arbeiter-
versicherungen hervor, während die Sozialdemokratie
nichts gethan habe. Gewalt richte nichts aus. Die
Wirkung muß von innen kommen. Die Stellung des
Zentrums zur Vorlage ist durch die frühere Haltung
zum Sozialistengesetz gegeben. Er beantrage Ver-
weisung an die Kommission. Die Bestimmungen
seien vielfach zu unbestimmt. Sind denn die Jesuiten
schlimmer als die Umstürzler, welche doch des gemeinen
Rechts teilhaftig sein sollen? Redner beleuchtet ver-
schiedene aus der Unbestimmtheit der Fassung des
Gesetzes notwendig erwachsende Schwierigkeiten und
benähgelt das Beschlagsnahmerecht der Polizei. Er
erwähnt die Verteidigung der Selbsthilfe des Generals
Kirchhoff durch den preuß. Kriegsminister, gegen wel-
chen nach der Vorlage durch seinen Kollegen, den
Justizminister, Bestrafung beantragt werden müßte.
(Heiterkeit.) Ich lasse keine Scheidewand in der
Strafwürdigkeit ziehen zwischen den das Volk ver-
giftenden Professoren und den Arbeitern, welche die
praktischen Konsequenzen aus deren Vorträgen ziehen.
Staatssekretär Dr. Nieberding glaubt, daß nach
den Aeußerungen des Vorredners eine Verständigung
im Centrum nicht ausgeschlossen sei. Ueber die ein-
zelnen Differenzen könne man ja in der Commission
sprechen. Die Regierung werde gern bessere Vor-
schläge annehmen, denn es liege ihr nur daran, die
zur Erhaltung der staatlichen Ordnung nötigen Garan-
tien zu schaffen.

Berlin. Deutscher Reichstag. Don-

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Der Sonderling.

Roman von P. Felsberg.

(Fortsetzung.)

Gertrud seufzte laut auf. Die Einsamkeit drückte sie; ihr ganzes Denken
widmete sie den schönen Erinnerungen aus der Welt, in der sie gelebt, in die sie
gehörte, die ihr einziges Element war und blieb.

Wie ein Kind, das sich fürchtend die Augen schließt, so vermied auch sie es,
vor sich zu schauen, in die Zukunft zu blicken. „Lieber möchte ich sterben, als immer
hier leben!“ hatte sie oft geseufzt in der kurzen Zeit, die sie in Felden verbracht.

„Aber daran stirbt man nicht,“ hatte sie weiter gedacht; sie fühlte sich gesund,
voll Lebenskraft und Lebenslust, sie wollte leben, genießen!

Der Postbote kam und störte die beiden Damen in ihren Gedanken. Gertrud
eilte ihm entgegen; sie konnte kaum erwarten, was er ihr brachte. Es war eine
ziemlich starke Post, die er heute hatte. Zeitungen, Briefe an die Baronin und ver-
schiedene kleine, zierliche Billets an Gertrud. Nur für Rosa kam nichts; sie hatte
keine wirkliche Freundin zurückgelassen, und mit ihren Bekannten korrespondierte sie
nicht. Sie erbat sich die Zeitungen von der Schwester und freute sich, daß dieselbe
so viele Nachrichten von denen erhalten hatte, die sie ihre Freundinnen nannte; sie
war also doch noch nicht vergessen.

Mit Eifer las Gertrud die empfangenen Briefe. Es waren Stimmen aus
ihrer früheren Welt, die zu ihr drangen in ihre Einsamkeit. Sie lauschte ihrem
Zauberlang, der ihr ein Bild entwarf von all dem, was sie hatte verlassen müssen;
es war ihr als wäre sie hinabgestürzt in einen dunklen Abgrund und blickte nun
sehnsüchtig, schmachtsüchtig wie ein Hungernder, der an Brot und Wasser sich nicht laben
will, hinauf zu der lichten Höhe, die ihr unerreichbar war. Sie preßte die weißen

Zähne in die Lippen, wenn sie die überschwänglichen Ausdrücke des Bedauerns
über ihr plötzliches Zurückziehen auf das Land las. Ihre Freundinnen, das wußte
sie gut genug, dachten ganz anders, als es hier stand; sie hatten ihr nie ihre Triumphe
ge gönnt, sie war stets zu sehr die Beneidete gewesen, um jetzt aufrichtig bedauert zu
werden. Sie wollte auch nicht Mitleid erwecken, und die an sie schrieben, wußten
dies gut genug.

Der freudigen Erregung war eine kühle Ernüchterung gefolgt. In diesem
Augenblick litt sie unaussprechlich durch ihre Armut, die doppelt grell ihr vor Augen
trat nach dem kurzen Augenblick, den man ihr gönnt, in jene glänzende Sphäre
zurückzuschauen, die sie verlassen hatte.

Arm und unglücklich war Gertrud Felden bei all ihrer Jugend und Schön-
heit; sie besaß kein treues Menschenherz, das sie aus freiem Willen um ihrer selbst
willen liebte. Der Mutter und der Schwester Liebe nahm sie an wie eine Pflicht,
für die sie nicht dankbar zu sein brauchte.

Sie blickte nicht auf zu Rosa, die ihr als Vorbild hätte gelten können, sie
hörte nicht auf die sanften, mahnenden Worte der Baronin, sie wollte keine Zu-
friedenheit suchen in dem Dasein eines armen Landfräuleins. Ja glänzen, zu strahlen
war sie geboren mit ihrer kalten, stolzen Schönheit, ihrem ruhigen, überlegenden
Verstande, der jeden warmen Pulschlag ihres Herzens zu unterdrücken gewohnt
war. „Wie wird das enden mit mir?“ — fragte sie sich jetzt wieder, wie sie sich
oft schon gefragt. In ihr gärte etwas Neues, ihr Fremdes, seit j-nem Augenblicke,
da ihre kühlen, weißen Finger zum erstenmale die Hand des Doktors, in welcher
warmes Blut pulsierte, berührt hatten, seit sein mähtiger Blick in ihr Auge gedrungen,
so tief, als müsse er zünden auf dem Grunde ihrer Seele und sie zwingen zu allem,
was er wollte. Wellkommenen Herzens erhob sie sich von ihrem Sitz, um freier
atmen zu können.

„Er soll mir doch nicht gefährlich werden,“ in diesem Ausrufe machte sie sich
Luft, und das spöttische Lächeln zuckte um ihre stolzen Lippen, deutlicher denn je

nerstag mittags 1 Uhr. Beratung der Umsturzvorlage. Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.): Die Vorlage ist ein erfreuliches Zeichen. Die Sozialdemokraten sagen jetzt, sie wollen eine soziale Reform nur auf friedlichem Wege. Die Rede des Hrn. Auer war sehr geschickt, sie hat uns die bestehenden Mängel im Staate gezeigt. Aber der sozialdemokratische Staat dürfte davon auch nicht frei sein, er wird sicherlich weniger produzieren und somit dürfte das Elend und die Armut in ihm viel größer sein. Die gestrigen Ausführungen des Hrn. v. Stumm waren sehr stichhaltig, meine politischen Freunde sind ihm hierfür sehr dankbar. Zu Hrn. Gröber übergehend, vermischt Redner beim Centrum die Konsequenz. Früher wollte das Centrum kein Ausnahmengesetz; jetzt, wo wir auf dem Boden des gemeinen Rechts vorgehen wollen, sagt Hr. Gröber: „Was, Sie wollen jetzt gegen Alle vorgehen? Redner wünscht noch positive Maßnahmen zum Schutze der Handwerker und des sonstigen Mittelstandes und erklärt, seine Freunde seien mit der Verweisung der Vorlage an eine Kommission einverstanden. Abg. Munkel (frei. Sp.): Man fordert von uns Vertrauen gegenüber diesem Gesetz, aber vom Vertrauen kann ich mich nicht beim Gesetzemachen leiten lassen. Wohin uns dieses Gesetz führen würde, können wir nach den Konsequenzen der Vorgänge vom 6. Dezember beurteilen. Von unserem Heer denke ich zu groß, als daß die Disziplin so leicht zu erschüttern sei, um die Ansetzung so hoher Zuchthausstrafen zu rechtfertigen. Gröber schloß gestern: Kein Heil ohne Christus. Gut, Christus brachte aber die Befreiung des Geistes, nicht die Knechtschaft. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf stimmt mit dem Vorredner darin überein, daß das Vertrauen zur Armee berechtigt ist. Die Armee ist aber nicht immer gegen Anstößstoffe gefeit. Auch unter den Sozialdemokraten gibt es Franktireure, die nicht warten wollen. Wie kommt es denn, daß jetzt so häufig Flugblätter in den Kasernen verbreitet werden? Deswegen erbitten wir von Ihnen die Mittel, um event. Exempel statuieren zu können. Justizminister Schönstedt: Hr. Munkel hat sich früher stets bereit erklärt, daß die zu bekämpfenden Übel durch das gemeine Recht bestraft werden. Er kann auch nicht bestreiten, daß unsere Gerichte sich vollständiger Unabhängigkeit erfreuen. Haben Sie noch Vertrauen zur Unabhängigkeit der Rechtspflege, so prüfen Sie wenigstens die Vorlage. Abg. v. Bennigsen (nl.): Ein Hauptziel der Umsturzbestrebungen sei die Gewinnung der Armee. Die meisten Revolutionen sind erst dann gelungen, wenn das Militär nicht mehr zuverlässig war. Daß die Sozialdemokratie republikanisch ist, wird keiner leugnen. In seinem Fürsten findet aber das deutsche Volk das Bewußtsein seiner Kraft. Prüfen wir die Vorlage und zeigen wir der Nation unsere Bereitwilligkeit. Abg. Barth (fr. Vg.): Die Erfolge der Sozialdemokratie liegen in dem seit Jahrzehnten stark entwickelten Glauben von der Staatsomnipotenz. Darauf beruht ja auch das Programm des Bundes der Landwirte. Die Vorlage ist unklar und in einzelnen Bestimmungen sehr dehnbar. Mit einer solchen Vorlage belämpft man aber auch die Sozialdemokratie nicht. Einigen überschäumenden Worten in Volksversammlungen braucht man keine große Bedeutung beizulegen. Durch polizeiliche Maßregeln bringt man die Partei nur fester

zusammen. Ich bekämpfe das Gesetz in seinen Kernpunkten, in den Nebenpunkten behalte ich mir die gründlichste Prüfung der Kommissionsvorschläge vor.

Berlin, 9. Jan. Nach Mitteilungen aus Abgeordnetenkreisen dauerte der gestrige Vortrag des Kaisers bei dem Herrenabend 2 1/2 Stunden. Der Kaiser beherrschte seinen Stoff staunenswert und schloß: Machen Sie Bismarck, dem Begründer unserer Kolonialpolitik, zu seinem 80. Geburtstag die Freude, die für die Flotte geforderten notwendigen Summen zu bewilligen. Bei der Tafel saß Präf. v. Levezow rechts, der Abg. Graf Hompesch (Zentr.) links vom Kaiser. Der Kaiser soll auch geäußert haben, das Fehlen der Inschrift „Dem deutschen Volke“ auf dem Reichstagsgebäude sei nicht seine Schuld, er habe davon erst durch die Zeitungen Kenntnis bekommen.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 8. Jan. Ueber die Weihnachtsmesse produzierte ein amerikanischer Impressario Sauer eine Truppe von 5 afrikanischen Wilden (!), welchen eine Tagesgage von 4 Mk. zugesagt war. Die Geschäfte müssen wohl schlecht gegangen sein, denn der Impressario und der Häuptling der Wilden verdufteten, die 4 Wilden ohne Geld im Stich lassend, obgleich jeder ca. 150 Mk. bei dem Impressario gut hatte. Die von allem entblößten 4 Afrikaner fanden in der Stuttgarter Brauereigesellschaft vorerst Aufnahme. Jetzt haben sie in verschiedenen Restaurationen Unterkommen gefunden.

⊙ Pforzheim. Schon wieder ist in hies. Stadt ein Selbstmord zu verzeichnen. Als vergangenen Dienstag nachmittag der Gerichtsvollzieher zum zweitenmale bei dem Fabrikanten G. E. erschien, ließ er die Comptoirthüre erbrechen, um zwangsweise eine Pfändung vorzunehmen. Hinter der Thüre hatte sich der Fabrikant erhängt.

⊙ Pforzheim. Der vergangenen Montag abgehaltene Monatsviehmarkt war mit 104 Ochsen besahren, wovon 18 Stück meist von Landleuten zu 450—520 M per Stück gekauft wurden. Von 82 Kühen wurden 22 Stück zu 240—370 M per Stück verkauft. Jungvieh waren nur 20 Stück zugetrieben und hievon nur 6 Stück zu 120 bis 190 M das Stück abgesetzt. Von den 64 Kalbinnen wurden 18 Stück zu 200—280 M per Stück verkauft. Ein nennenswerter Preisrückgang ist nicht zu verzeichnen. Der Pferdemarkt hatte 160 Pferde aufzuweisen, wovon 42 Stück als verkauft notiert sind.

⊙ Dürrenmühlacker. In der letzten Zeit wurde der Tabak an die Käufer abgeliefert. Das Gesamtergebnis belief sich auf ca. 1300 Ztr., für welche im ganzen 29,000 M gelöst wurden. Die Pflanzler sind sehr befriedigt mit dieser willkommenen Vereinnahmung.

Berlin, 11. Jan. In einer von 400 Personen besuchten anarchist. Versammlung beschlossen die Teilnehmer, das Blatt „Sozialist“ angesichts der poliz. Verfolgungen eingehen zu lassen.

London, 11. Jan. Aus Shanghai wird gemeldet, daß nördlich von Tschool 120 Meilen von Peking, blutige Kämpfe stattfanden. Chinesische Verbundene wurden zu hunderten in Tientsin eingeliefert.

Zur Wahlbewegung.

Calw. Wie wir hören, wird unser bisheriger Landtagsabgeordneter, Hr. Stadtschultheiß Haffner, von nächsten Sonntag an mit den Wahlreisen beginnen und an sämtlichen Orten des Bezirks seinen Wählern über die letzte Landtagsperiode Bericht erstatten, sein Programm eingehend darlegen, persönlich mit den Wählern in Fühlung treten und etwaige Anfragen und Wünsche der Wähler beantworten und entgegennehmen.

Calw, 11. Jan. Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ schreibt von Calw: „Auch in unserem Bezirke scheinen der Aufstellung einer demokratischen Kandidatur Schwierigkeiten zu begegnen. Adlerwirt Dingler, der zuerst in Aussicht genommen war, hat aus Altersrücksichten abgelehnt. Voraussichtlich wird Gastwirt Heid zum Engel in Calw aufgestellt werden.“ (Anmerk. der Redaktion: Der Einsender in das „Neue Tagblatt“ hat von hiesigen Verhältnissen noch keine große Kenntnis, sonst würde er wohl eine solch plumpe, vollständig aus der Luft gegriffene Sensationsnachricht nicht in die Welt geschleudert und wenigstens auch den Namen Haydt richtig geschrieben haben. Dem betreffenden Correspondenten ist mehr Vorsicht anzuraten.)

Rottenburg, 8. Jan. Am Sonntag fanden hier 2 Versammlungen des Zentrums statt. In denselben waren nach der Rottenb. Z. thätig: Syndikus Bader, Dompfarrer Sporer, Regens-Stiegele, Dompräbendar Rieg, Stadtpfarrer Bizenauer, Subregens Pfaff und Oberamtsrichter Sulzer. Dompräbendar Rieg wies nach der R. Z. „schlagend nach“, daß ein gläubiger Christ (nicht blos ein Katholik) mit der Demokratie unserer Tage, ohne seine eigensten heiligsten Ueberzeugungen zu schädigen, nicht mehr zusammengehen könne, und daß auch ein Mann, der die wahre Wohlfahrt des eigentlichen Volkes, d. h. der mittleren und unteren Stände, wahren wolle, mit der jetzigen Volkspartei nicht mehr gemeinsame Sache machen dürfe. (Schw. M.)

Hall, 9. Januar. Gegen die demokratische Kandidatur von Friedrich Hartmann, seitherigen Landtagsabgeordneten für Dehringen, ist für den hiesigen Bezirk von Segnern Hartmanns aus Stadt und Land die Kandidatur von Oberhardt Blezinger, resign. Apotheker und Gemeinderat in Hall, aufgestellt worden. Blezinger, dem vor Aufstellung Hartmanns von der Volkspartei, der Deutschen Partei und von parteilosen Wählern das Mandat für Hall angetragen worden war, hat angenommen.

Nachdem der Jpf in Nr. 1 die Ausübung des Wahlrechts als eine religiöse Pflicht bezeichnet hat, beantwortet er in seiner Nr. 4 die Frage: Wem gibt der kath. Mann am 1. Febr. seine Stimme? Er sagt: „Der Katholik hat die heilige Pflicht, seine Religion in der Politik zu befragen und mitsprechen zu lassen; nur dadurch wird er zeigen, daß er ein kath. Mann ist und auf der hohen Warte einer christlichen Gesinnung steht. Thut er dieses nicht, so begeht er einen Verrat an dem Glauben seiner Väter. Daß Politik und Glauben unzertrennlich sind, das zeigt und lehrt uns zur Genüge die eine Thatfache, daß eine Zentrumsfraktion existiert. Was von Politik und Glauben bei den-

zuvor. Sie wollte kein Gefühl in sich auskommen lassen, welches ihr als eine Thorheit erschien. Das schöne Mädchen hatte volle Gewalt über sein Herz, das sich zu regen begann, das zum erstenmale stürmischer klopfte als sonst. Sie fuhr mit der Hand über die Augen und die Stirn, als wolle sie den Eindruck, den er gemacht, verwischen für immer. „Ich will nicht mehr an ihn denken.“ Lang es leise, aber fest entschlossen, und ihre Willenskraft war stärker als ihre Kraft, zu lieben.

Doktor Justus hatte im Herrenhause zu Felden nichts verraten von der Ankunft des jungen Grafen Schönburg. Es war der ausdrückliche Wunsch des Offiziers, daß seine Anwesenheit verschwiegen blieb, und Doktor Justus billigte und befestigte den Entschluß in ihm, sich erst ganz seiner Gesundheit zu widmen, um dann später frisch und neu gekräftigt die Freuden des Landlebens genießen zu können, die im Spätsommer mit der Ernte und der Jagd begannen.

Gertrud Felden ging raschen Schrittes, den großen Strohhut in die Stirn gezogen, als ob sie sich dahinter verbergen wollte, auf der Landstraße, die nach Schönburg führte.

Sie mußte sich Bewegung machen, mußte hinaus aus dem armseligen Nest, mußte wieder etwas sehen, was ihr Auge mit Befriedigung erfüllte. Sie wollte nur einen Blick werfen auf das Schloß der Grafen zu Schönburg. Wie eine magnetische Macht zog es sie dorthin. Der Doktor war in Felden bei seinen Kranken, das wußte sie, ihn konnte sie nicht treffen, wenn sie den Rückweg durch den Wald nahm; sie wollte in den Park gehen, sich das Schloß aus der Ferne ansehen mit seinen kleinen, seltsamen Nebengebäuden, von denen sie am Tage vorher bei Werbens so viel Wunderbares gehört.

Eilig schritt sie vorwärts. Sie achtete nicht auf die Sonnenglut, die ihr aufs Haupt brannte, trotz des winzigen Sonnenschirms, der nicht für den Landaufenthalt bestimmt war, aber jetzt verbraucht werden mußte. Lang streckte sich noch die Straße vor ihr aus im blendenden Mittagssonnenscheine, aber sie beachtete es nicht, sie blickte nur hinüber nach ihrem Ziel, dem Grafenschloße, zu dem es sie hintrieb, als

käme ihr von dort ihr Schicksal, als wäre dort ihr einziger rechter Platz, das Ziel all ihrer stolzen Wünsche. Hinter sich ließ sie Armut, Elend, Langeweile und Not, und vor sich sah sie Reichtum, Schönheit, Pracht und Ueberfluß.

Dort wohnen, dort herrschen, das erschien ihr Leben, Glück!

„Ich möchte wissen, ob es einen Weg giebt, der von Felden hierher führt, hierher für immer, ohne ein Zurück in die Erdärmlichkeit,“ sprach Gertrud beinahe laut vor sich hin, und ganz leise tönte die Antwort in ihrem Ohr so deutlich und klar, daß sie zusammenschrak und um sich blickte, als könne ein Fremder dies Wort gesprochen haben. „Graf Schönburg — Graf Schönburg“ — so tönte es wieder und wieder, als wäre es die einzige Antwort auf die Frage, die sie an das Schicksal gestellt.

Sie wollte den Gedanken zurückweisen, aber er blieb haften in ihr und bildete den Anfang zu einem löstlichen wachen Traume, der ihr vorpiegelte, daß sie einst hier leben könne als Herrin des Schlosses, als Gräfin Schönburg.

Sie betrat den Park und blickte mit halbgeöffneten Augenlidern um sich; sie war ruhiger geworden, ein Seufzer hob ihre Brust, so tief und schwer, daß sie jäh erwachte und mit einem leisen, bitteren Lachen sich mit der Hand über Stirn und Augen fuhr, als müsse sie gewaltsam das Zukunftsbild verjagen, das sie geschaut zu haben wähnte; sie ging immer näher hinauf bis zum Brunnen mit den Satyrn und Nymphen und stand lange vor dem Meisterwerk, ohne zu ahnen, daß sie beobachtet wurde.

Oben hinter der Gardine seines Fensters lehnte Lieutenant Schönburg; er hatte sie kommen sehen, und rasch griff er zu seinem scharfen Opernglas, um sie zu beobachten. „Teufel — sie ist ein schönes Weib! Gertrud Felden, hier also sehen wir uns wieder!“ flüsterte mit blitzenden Augen der junge Graf. „Noch wenige Wochen der Ruhe, dann ist ihre Gesellschaft ein hübscher Zeitvertreib,“ lächelte er und maß die stolze Gestalt vom Kopf bis zu den Füßen.

(Fortsetzung folgt.)

Katholiken gilt, das gilt von Politik und Ur-
glauben bei den anderen Parteien. Um den Gegen-
satz zwischen Christentum und Atheismus dreht sich
dieses Mal der Wahlkampf ganz besonders. Bei den
kommenden Wahlen muß der kath. Mann entschieden
und offen Farbe bekennen, er muß furchtlos zeigen,
daß er ein entschiedener Freund der Religion ist.
In dieser Gesinnung muß er zur Wahl gehen.
Mutig muß er dem Gegner zurufen: Achtung!
die Katholiken sind auch noch da! Wem soll
der kath. Mann am 1. Febr. seine Stimme geben?
Antwort bloß einem Kandidaten des Zentrums!
— Es ist gewiß sehr bedauerlich, sagt hiezu der
„Schw. N.“, daß das kath. Volk auf diese Weise in
den Wahlkampf hinein getrieben wird. Auf ev. Seite
werden derartige unerhörte Auslassungen ihre Früchte
tragen. Man muß diese deshalb dem ev. Volke zu-
gänglich machen, damit es erfährt, wie man es auf
der andern Seite treibt.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Aus einem Erlaß der K. Centralstelle f. d.
Landwirtschaft vom 7. ds. Mts. wird den Interessen-
ten Nachstehendes zur Kenntnis gebracht.

Wie in Nr. 1 des Wochenblatts für die Land-
wirtschaft vom 6. Januar 1895 S. 6 bekannt ge-
geben worden ist, hat die deutsche Landwirtschafts-
gesellschaft, in der Absicht, die praktische Stallmist-

wirtschaft zu fördern, ein Preisausschreiben erlassen,
demzufolge Landwirte aus Gau 11: Württem-
berg und Hohenzollern zum Bewerb um die
dieselbst verzeichneten Preise zugelassen und berechtigt
sind, ihre Düngewirtschaft auf der im Jahr 1896
stattfindenden Ausstellung der Landwirt-
schaftsgesellschaft in Stuttgart in zweckmäßiger
Weise zur Darstellung zu bringen.

Da es nun erwünscht ist, daß dieser Preis-
bewerb insbesondere auch aus Württemberg eine ent-
sprechende Beteiligung findet, so werden solche Land-
wirte unseres Bezirks, welche ebenfalls in der Lage
sein könnten, sich daran zu beteiligen, auf das er-
wähnte Ausschreiben hingewiesen, wobei dieselben
übrigens noch besonders darauf aufmerksam gemacht
werden, daß die bezüglichen Anmeldungen zu dem
Preisbewerb bis zum 1. März ds. Js. bei der
Hauptgeschäftsstelle der deutschen Land-
wirtschaftsgesellschaft, Berlin SW. Zimmer-
straße 8 zu erfolgen haben.

Calw, den 10. Januar 1895.

Sekretär: Ansel.

Standesamt Calw.

Geborene:

- 5. Jan. Hermann, Sohn des Hermann Linkenheil,
Schußmanns hier.
- 5. Jan. Bertha Julie, Tochter des Joh. Adam Seiz,
Eisenbahnschaffners hier.

Getraute:
10. Jan. Josef Friedrich Maier, Gypser in Merklingen
und Franziska Wilhelmine Reichert,
Schwanenwirts Witwe hier.

- Gestorbene:
- 4. Jan. Friedrich Kohler, Leinwandfabrikant hier, 55
Jahre alt.
 - 4. Jan. Luise Katharine Reuthlinger, 7 Jahre alt,
Tochter des Joh. Georg Reuthlinger, Tag-
elöhners hier.
 - 6. Jan. Fried. Wilh. Szyler, 3 1/2 Jahre alt, Sohn
des Ernst Gottlob Szyler, Viktualien-
händlers hier.
 - 6. Jan. Emilie Wohlleber, 2 Monate alt, Tochter
des Heinrich Wohlleber, Bahnhofs-
tagelöhners hier.
 - 8. Jan. Helene Braun, 1/2 Jahr alt, Tochter des
Jakob Braun, Cigarrenarbeiters hier.
 - 9. Jan. Georg Ludwig Maschold, Tuchmacher hier,
79 1/4 Jahre alt.

Gottesdienste

am 1. Sonntag nach Epiph., 13. Januar.
Vorm. 12.8. Predigt: 12.5. 9 1/2 Uhr
Vorm. Pred.: Hr. Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr Christen-
lehre mit den Töchtern. 5 Uhr Abend-Pred.: Hr. Dehan
Braun.

Mittwoch, 16. Januar.
10 Uhr: Bestunde im Vereinshaus.

Gedenket der hungernden Vögel!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die Wahl eines Abgeordneten zum Landtag, welche
am 1. Februar ds. Js. stattfindet, ist während eines Zeitraums von

sechs Tagen

vom 12. bis 18. Januar 1895 einschließlich, auf dem Rathhaus zu allgemeiner
Einsicht aufgelegt. Einsprachen gegen die Liste sind während dieses sechs-
tägigen Zeitraums bei der Ortswahlkommission (Stadtschultheißenamtszimmer)
schriftlich oder mündlich vorzubringen und ist nach Ablauf der genannten Frist
jede Anfechtung der Wählerliste von irgend einer Seite ausgeschlossen.

Bei der Wahl wird jeder unbedingt zurückgewiesen werden, dessen
Name in der Wählerliste nicht enthalten ist und wenn letzteres auch im
offenbarsten Versehen seinen Grund hätte.

Calw, den 11. Januar 1895.

Ortswahlkommission.

K. Amtsgericht Calw.

Zurückgenommen

wird der am 31. vor. Mts. gegen den
Schneider Martin Vießel von Seizen-
thal, Gde. Altbulach erlassene Vorfüh-
rungsbeehl.

Den 9. Januar 1895.

Oberamtsrichter
Dedinger.

Anmeldung Militärpflichtiger.

Unter Bezugnahme auf die oberamt-
liche Bekanntmachung vom 7. ds. in
Nr. 5 des Wochenblattes, werden alle
im Jahr 1875 geborenen jungen, dem
deutschen Reich angehörigen Männer,
welche hier ihren dauernden Aufenthalt
haben, sowie die sonstigen Meldepflich-
tigen früherer Altersklassen, über deren
Dienstpflicht noch nicht endgültig ent-
schieden ist, aufgefordert, sich in der Zeit
vom

15. Januar bis 1. Februar 1895
zur Eintragung in die Stammrolle bei
unterzeichneter Stelle anzumelden.

Auch die zum einjährig freiwilligen
Dienst Berechtigten, im Jahr 1875 ge-
borenen Männer haben sich zur Stamm-
rolle anzumelden und ihren Berechtigungs-
schein vorzulegen.

Im Falle der zeitweiligen Abwesen-
heit der Militärpflichtigen haben deren
Eltern, Vormünder oder Dienstherren
die Anmeldung zu vollziehen. Neu An-
zumeldende aus früheren Altersklassen
haben ihre Lösungsscheine mitzubringen.

Wer diese Anmeldung unterläßt, wird
mit Geldstrafe bis zu 30 M oder mit
Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Calw, den 10. Januar 1895.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Altburg.

350 Mark

sind von der Gesamtgemeinde gegen ge-
setzliche Sicherheit sofort auszuleihen.
Gesamtgemeindepfleger
Roller.

Privat-Anzeigen.

S.-W.-V.

Samstag, 12. Januar, abends
8 Uhr, im Gasthof zum Adler, Neben-
zimmer rechts:

Gesellige Vereinigung der Mit-
glieder nebst Vortrag von Hrn.
Professor Haug über:
Einiges aus der Urgeschichte
des Schwarzwalds.

Gäste willkommen.

Hochzeitseinladung.

Wir erlauben uns, Freunde und
Bekannte zu unserer am Sonntag,
den 13. Januar, stattfindenden
Hochzeitsfeier zu Bäder Nentsch-
ler, untere Brücke, freundlichst ein-
zuladen.

Karl Maschold, Straßewart,
Luise Ekhardt geb. Schaller.

Nächsten Sonntag gibt's

Rümmelkuchlein

bei Bäder Nentschler,
untere Brücke.

Nächste Woche backt

Augenbrekeln

J. Schneider.

Altburg.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir
mit, daß unsere l. Mutter und Großmutter

Luise Lördler, Hirschwirts Witwe,

im 87. Lebensjahre am Mittwoch abend 1/7 Uhr sanft
verschieden ist.

Beerdigung Samstag 2 Uhr.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Hohenlohe'sche Suppen-Einlagen:

- Hasfergrühe, Hasfermehl,
- Erbswurst, Erbsenmehl,
- Grünkernmehl und -Gries,
- Kneipp's Kraftsuppe,
- Brotsuppe mit und ohne Gemüse,
- Julienne (Wurzelsuppe),
- Dörr-Gemüse,
- Victoria-Hasfer-Biscuit

bei E. Georgii.

Freische Bismarckheringe

eingetroffen bei
Eugen Dreiß.

Im Anfertigen

einfacher Kleider, sowie im Aus-
bessern empfiehlt sich bestens
B. Moroff, Marktstraße 80 II.

Ebenfalls wird Wäsche zum
Bügeln angenommen.

Zu vermieten

auf Lichtmeh oder Georgii eine schöne
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche,
Wasserleitung, Speisekammer an eine
geordnete Familie.

Carl Schmid jr.,
obere Marktstraße.

Eine freundliche

Wohnung

mit 3 ineinandergehenden Zimmern, wo-
von 2 heizbar, und allen Erfordernissen
hat bis Georgii oder früher zu vermieten
Fr. Wadenhuth,
Badgasse.

Hirsau. Hochzeitseinladung.

Wir erlauben uns, Freunde
und Bekannte zu unserer am Sonn-
tag, den 13. Januar, statt-
findenden Hochzeitsfeier zu Witt
Ganzhorn freundlichst einzuladen.
Friedrich Beck, Hafner.
Anna Angerbauer.

Fettes Rindfleisch

ist wieder zu haben bei
Rudolf Schenerle,
Meßger.

Auf Lichtmeh sucht ein pünftliches,
williges

Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren
Frau Oberamtspfleger Fehster.

Chines. Thee,

vorzüglichste Qualitäten,
Packete à 40 S, 1/4 - Pfd. - Packete
à 70, 80, 90 S und 1 M

neuester Ernte

bei
Apotheker C. Seeger, Calw.

Verkaufsstelle des Spezialgeschäftes Karl
Schaller, Stuttgart-Karlsruhe.

Most-Bibeben,

1a. schwarze à M 12 u. 13. — pr. Ztr.,
1a. rote à M 15. — pr. Ztr.,

empfehlen und sieht baldigen Bestellungen
entgegen, da die Bibeben später bedeutend
teurer werden.

Weilderstadt. G. Weissenmann.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches
Gießhähnchen



zu **MAGGI'S**

SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem —, und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Bad-Hôtel Teinach.

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. ds. Mts.,

Metzelsuppe,

wozu höflichst einladet

Ludwig Bauer.

Thalmühle.

Am Freitag und Samstag, den 11. und 12. ds., halte ich



Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein

Chr. Nöthling.

Nächsten Samstag, den 12. ds. Mts., halte



Mehlsuppe

und lade hiezu freundlichst ein.

Ernst Häberle.

Korff's-Kaiser-Oel

bestes wasserhelles Petroleum von hervorragender Leuchtkraft,

unübertroffen in Bezug auf Sicherheit gegen **Explosion & Feuergefahr**

NB. Da mit dem Namen „Kaiser-Oel“ häufig Missbrauch getrieben wird, in dem andere Petroleumsorten unter dem Namen „Kaiser-Oel“ verkauft werden, so verlange man beim Einkauf ausdrücklich „Korff's Kaiseröl“.

Die neueste Untersuchung durch das städtische Laboratorium zu Stuttgart ergab für „Korff's Kaiseröl“ einen Entflammungspunkt von 50 bis 52° C., für die anderen sog. hochtestigen Petroleumsorten dagegen nur 37 bis 44° C. (Salonöl 39,2° C.); hiedurch ist die seit 15 Jahren bewährte Ueberlegenheit von „Korff's Kaiseröl“ wieder auf's glänzendste bewiesen.

Brennt vollständig geruchlos und sparsamer, als gewöhnliches Petroleum.

Echt nur zu haben bei: **Carl Sakmann in Calw.**
Gustav Veil in Liebenzell.

ULMER Münster-Geld-Lotterie.

Letzte Ziehung am 15. Januar 1895.

Hauptgewinne.

Mark 75 000, 30 000,

15000, 6000, zus. 3180,

Gewinne mit 342000 M.

Baargeld ohne jed. Abzug.

Originallose à M. 3 (Porto und Liste 30 Pfg.), erhältlich bei der Generalagentur in Ulm, Donaustrasse 11, Eberhard Fetzer in Stuttgart, sowie bei den bekannten Losverkaufsstellen im Lande.

Sie husten nicht mehr bei Gebrauch der berühmten



anerkannt bestes, im Gebrauch billigstes Mittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, echt in Pak. à 25 S in der Niederlage von Wieland & Pfeleiderer, Apotheke, Calw, Ernst Unger, Gchingen.

Mädchen gesucht.

Ein jüngeres, kräftiges Mädchen findet auf Lichtmeh eine gute Stelle. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

200 Mark

werden gegen gute Bürgschaft auf 1/2 bis 1 Jahr zu 6% aufzunehmen gesucht. Auskunft erteilt die Red. ds. Bl.

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei. Gegründet 1826.

Kessler Seet.

G. C. Kessler & Co. Esslingen. K. W. Hoflieferanten.



In Apotheken & Drogerien.

Gute Birnen,

pr. Pfund 10 S, hat zu verkaufen Dalkolmo.

Mast- & Fresspulver für Schweine.

Grosse Futterersparnis, erragt Fresslust, verhindert Verstopfung, reinigt das Blut, bewirkt rasches Fettwerden und schützt vor vielen Krankheiten. Pro Schachtel 50 Pfg. Vor Nachahmung wird gewarnt. Geo Dötzer's pharm. Fabrik. 2 gold., 1 silb. Medaille.

Erhältlich in der vorm. Federhaff'schen Apotheke in Calw.

Stellegesuch.

Ein williges Mädchen, das im Kochen, Nähen und allen häuslichen Arbeiten nicht unerfahren ist, sucht bis Lichtmeh eine Stelle. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Mädchen gesucht.

Ein jüngeres, fleißiges und ehrliches Mädchen findet auf Lichtmeh Stelle. Bilharz z. Köpfe, Hirsau.

Süssbutter

der Stammheimer Molkerei ist immer frisch zu haben bei Alb. Hammer, Konditor.

Alle Sorten Wagen, Gewichte und Maßstäbe

empfiehlt

Eugen Dreiss.

Wilhelm Kolb,

Biergasse, verkauft Heberzieher mittlerer Größe, Eskimo-Stoff zu solchen, sowie mehrere Anzüge, Unterhosen u. s. w. zum Ankaufspreis gegen Barzahlung.

Obiger hat ein heizbares

Zimmer

an zwei solide Schlafgänger oder an eine einzelne Person zu vermieten.

Gänzlicher

Ausverkauf in Unterhosen

zu Fabrik-Preisen bei

A. Schaufler.

M. 75,000

Schon am 15. und 16. Jan. 95. Ziehung der Grossen Ulmer Münster-Geldlotterie. Originallose à M. 3.— 16 Lose 45 M. Beteiligung an 100 Originallosen M. 4., 8, 15, 18, 35, 70. Beteiligung an 500 Originallosen M. 19, 38, 73, 90, 175. Porto u. Liste 30 S. Reufflinger Lose M. 2.— Haupttr. 25 000 M. Fachsenfelder Lose M. 1.— Haupttr. 15 000 M. Jede Liste 15 S empfiehlt und versendet

J. Schweickert, Generalagent, Stuttgart.

In Calw zu haben bei Friseur Bayer.

M. 3000.—

sind gegen gesetzliche Sicherheit à 4 1/2% sogleich auszuleihen. Von wem, sagt die Red. d. Bl.

Einen neuen

Solzschlitten

verkauft

Jakob Kömpf, Althengstett.

Ein älteres

Unterbett

und eine Wollmatratze sind billig zu verkaufen.

Von wem, sagt die Red. ds. Bl.